

## Jubiläumsabend in der Schweizer Botschaft

Die Studiengesellschaft für den Kombinierten Verkehr SGKV e.V. feierte ihr 90. Jubiläum – und dies stilecht in der Schweizer Botschaft in Berlin. Botschafter Dr. Paul R. Seger hatte zu einer Podiumsdiskussion über die Zukunft des Kombinierten Verkehrs geladen, und rund 70 KV-Experten aus der Politik sowie aus Industrie-, Hafen-, Terminal-, EVU-, Operateurs- und Logistik-Unternehmen waren gekommen.

Nach der Begrüßung durch Botschafter Dr. Paul R. Seger gab der geschäftsführende SGKV-Vorstand Clemens Bochynek das Motto des Abends vor: „Es kommt darauf an zu wissen, was zu tun ist – und dann sein Bestes zu geben.“ Dr. Peter Füglistaler, Direktor des Schweizerischen Bundesamtes für Verkehr (BAV), setzte dann den ersten Impuls. Und der hatte es in sich. Denn Dr. Peter Füglistaler kam sofort auf den Punkt: „Wir wurden lange von der Privatwirtschaft aufgefordert zu liefern. Das ist erfolgt. Wir haben da in der Schweiz einiges richtig gemacht.“ Allerdings gehe die Pünktlichkeit im grenzüberschreitenden KV weiter nach unten, aus seiner Sicht wirkten die Fördermaßnahmen (noch) nicht. Die Privatwirtschaft müsse jetzt liefern. „Wir brauchen pünktliche Züge jetzt. Entscheidend ist, dass jeder sich fragt: Was kann ich bei mir tun?“ Auf deutschem Boden sieht er da noch deutlich Optimierungspotenzial.

Der zweite Impuls kam von Hugo Gratz, Abteilungsleiter Eisenbahnen im Deutschen Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI). Er stellte die fünf Sofortmaßnahmen im Masterplan Schienengüterverkehr vor: die Reduktion der Trassenpreise, das geplante durchgehende 740-m-Netz, die unternehmerischen Beiträge, das erste Testfeld Digitalisierung und Automatisierung im Münchner Norden sowie das Konzept des Bundesprogramms Schienengüterverkehr: dazu gehören u.a. weitere Testfelder und Pilotprojekte, innovative Güterwagen und Umschlagstechnologien. Zur Podiumsdiskussion unter dem Titel «Zukunft Kombiniertes Verkehr: Wie kann Korridorpolitik

grenzüberschreitend gelingen?» kam dann aus der Privatwirtschaft Michail Stahlhut, CEO der HUPAC Intermodal AG, hinzu. Er führte aus, es gebe viel verlagerungsfähigen Verkehr, allerdings kosteten die Verspätungen sein Unternehmen jährlich rund hundert Lokführer-Jahre. „Das KV-System braucht mehr Kapazität, auch Beipässe müssen genützt werden.“ Den Ball von Dr. Peter Füglistaler nahm er auf und stellte die HUPAC-eigenen Investitionen dar: „Und die passieren natürlich alle unter dem rollendem Rad.“ Aufs Planungsbeschleunigungsgesetz angesprochen, sagte Hugo Gratz, es sei das erklärte Ziel der Bundesregierung, zusätzliche Verkehre auf die Schiene zu schicken. Wichtig sei allerdings bei allen Infrastrukturplanungen, die Bevölkerung mitzunehmen, in der Genehmigungs- wie auch in der Bau- und Betriebsphase. Genug Stoff also fürs folgende Get-together. Konsens war: Entscheidend für den Erfolg des KV ist seine Qualität – in Planung, Kapazitätssicherung und operativer Führung, auch und gerade im internationalen Verkehr.

### Vorstand

Dipl.-Geogr. Clemens Bochynek (SGKV e. V., geschäftsführend)  
 Dipl.-Ing. Gero Schulze Isfort (Krone Commercial Vehicle SE)  
 Prof. Dipl.-Ing. Thomas Schlipköther (Duisburger Hafen AG)  
 Dipl.-Betriebsw. FH Alexander Ochs (Bayernhafen GmbH & Co. KG)  
 Dipl.-Ing. Michail Stahlhut (Hupac Intermodal SA)

### Telefon

Fax  
 E-Mail  
 Internet  
 Vereinsregister

+49 (0) 30 206 13 76 0

+49 (0) 30 206 13 76 17

sgkv@sgkv.de

www.sgv.de

VR 28365 (AG Charlottenburg)

### Kontoverbindung

Kontonummer 190647140 BLZ 10050000

Berliner Sparkasse

IBAN DE33 100500000190647140

BIC-/SWIFT-Code: BELA2333

VAT-ID DE114235326

## TerminalTag 2018

Nachfolgend finden Sie Informationen rund um die Jahresveranstaltung der SGKV, den „TerminalTag“.



Zu ihrem 4. TerminalTag lud die Studiengesellschaft für den Kombinierten Verkehr SGKV e.V. dieses Jahr am 15. November erneut ins Heizkraftwerk Moabit am Berliner Westhafen. Diesmal ging's ums Thema Nummer 1 im KV: die Qualität. Clemens Bochynek, geschäftsführender SGKV-Vorstand, begrüßte die rund 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft: „Die Spielregeln ändern sich in der Digitalisierung. Die wichtigsten Schnittstellen sind die Akteure selbst. Wir wollen Qualität denken und in die Köpfe bringen.“

Professor Dr. Christoph Tripp von der TH Nürnberg, Experte für Distributions- und Handelslogistik, übernahm dann die Moderation. Er definierte Qualität im KV als „bedarfsgerechten Lieferservice, kundengemäß, inkl. Einhaltung von Lieferzeit, Termintreue, Flexibilität, Transparenz, Liefergenauigkeit und Schadensfreiheit“. Damit war die Messlatte klar – und erst mal die Politik am Zug: So stellte Steffen Müller, Leiter des Referats „Masterplan Schienengüterverkehr und Gleisanschluss-Förderung“ im BMVI, die fünf Sofortmaßnahmen des Masterplans Schienengüterverkehr vor und betonte: „Die Schiene darf nicht gegen, sondern muss mit den anderen Verkehrsträgern agieren.“ Die Unternehmen sollten den Schwung des Masterplans nutzen und Fördermittel für den KV besser abrufen: „Wir alle müssen liefern und gemeinsam an der Qualität arbeiten. Protagonisten an einen Tisch zu bringen, kann oft sinnvoller sein als 100 Millio-

nen auf den Tisch zu legen.“ Und Aufgabe der Industrie sei es, innovative Produkte marktgerecht zu machen.

Hilde Kammerer, Leiterin des Referats „Nationale See- und Binnenschifffahrtspolitik, Hafenwirtschaft und Integrierte Meerespolitik“ im BMVI, stellte dann die sechs Arbeitsgruppen vor, die aktuell den Masterplan Binnenschifffahrt erstellen: Infrastruktur, Verbesserung Umweltfreundlichkeit und Struktur der Flotte, Digitalisierung, Stärkung Binnenschiff in multimodalen Transportketten, Sicherung Fachkräftebedarf und ggf. Innovative Logistikkonzepte. Befragt zur Zusammenarbeit mit der EU, sagte sie: „Klar braucht es mit Brüssel langen Atem. Aber seien Sie versichert: Jedes Ihrer Themen kommt in den Topf.“ Sie warb zudem für das gemeinsame Vorgehen und für mehr gegenseitiges Verständnis der verschiedenen Rollen von Politik und Wirtschaft.

### Die folgende Panel-Diskussion ...

... unterteilte Moderator Christoph Tripp in Diagnose und Therapie. Zur KV-Qualität sagte Andreas Schulz, Vorsitzender der DUSS-Geschäftsführung: „Wir haben ein gutes KV-Wachstum in Deutschland, da ist noch nicht überall die Infrastruktur mitgewachsen. Wir arbeiten an der Kapazitätsgrenze.“ Hinzu komme der angespannte Arbeitsmarkt. „Wir müssen die Art der Zusammenarbeit verändern – wer's nicht ändert, wird nicht überleben.“ Entscheidend sei ein gemeinsames Problembewusstsein. Michail Stahlhut, CEO der HUPAC Intermodal AG, betonte: „Es ist doch klar: Wenn Infrastruktur 50 Jahre alt ist, beginnt was zu bröseln, da müssen wir nachbauen – denn wir brauchen Kapazitäten.“ Zudem müssten auch bisher schwach ausgelastete Strecken genutzt werden: „Hier muss investiert werden, dann können wir Kapazität von den Magistralen nehmen.“ Außerdem sollten Terminals nicht ständig als Zwischenlager genutzt werden: „Umschlag ist Umschlag, und Lager ist Lager. Qualität bedeutet: Das muss nicht auf die Minute sein, sondern verlässlich.“

Ein klares Bekenntnis für den Schienengüterverkehr gab Dirk Baerbock, Leiter des nationalen Eisenbahngeschäfts bei Hellmann Worldwide Logistics. Seine Analyse: „Qualität und transparente In-

formationen, an beidem hakt's noch.“ Sieben Akteure seien es allein bei einfachen Haus-zu-Haus-Lieferungen im KV. Nur wenn diese reibungslos miteinander arbeiteten, entstehe eine belastbare Qualität. Die Frage sei: „Wie kriege ich Informations-Management in die Kette?“ Im KV zähle die Leistungsfähigkeit aller, Straßentransport, Abfertigung, Umschlag, Schienenhauptlauf; hinzu kämen Einflussgrößen wie die Straßen-Belastungen, Einschränkungen an den Rampen der Kunden und Auslastungen der Terminals. „Nur wenn es uns gelingt, alle am Transport Beteiligte in Echtzeit zu informieren, kann die intermodale Transportkette ihre volle Leistung zeigen.“

### **Einen Logistik-Case aus einer Hand ...**

... präsentierte Hendrik Kubitzky von Smart Rail Logistics: die Ganzzug-Verbindung zwischen Dresden und Emden für VW. „Qualität ist die Erfüllung dessen, was der Kunde will“, sagte Hendrik Kubitzky, „Benchmark ist die Straße. Wir bieten eine ganzheitliche Transportlösung vom Lieferanten bis zum Empfänger - mit 24/7 Sendungslauf, einer IT Lösung und einem Disponenten für die ganze Kette.“ Man müsse ein System so leben, dass alle die gleiche Zielstellung haben, Stichwort ‚collaboration‘. Auf Kooperation setzt auch Kevin Gründer, Geschäftsführer der zu neska gehörenden Rhein-Ruhr Terminal Ges. für Container- und Güterumschlag mbH in Duisburg: „Aktuell bauen noch viele aneinander vorbei Insellösungen. Stattdessen sollten sich alle Beteiligten offen austauschen und gemeinsam die Probleme angehen.“ Mittelfristig müsse die Infrastruktur dringend ertüchtigt werden – „in perspektivischer Weiterentwicklung“.

### **„Entscheidend ist auf dem Platz“**

So brachte es Michail Stahlhut auf den Punkt. Er plädierte für Kapazität und Ehrlichkeit: „Wir haben freie Kapazitäten, die müssen wir nutzen. Denn wir brauchen mehr Kapazität bei Strecken, Terminals, Lokführern. Da liegen Ideen auf dem Tisch, und wir müssen gleich morgen in Qualität investieren. Liebe Eisenbahnen: Bitte investiert!“ In der Schweiz und in Italien finde Umschlag auch auf verdichteten Schotterpisten statt: „Wir brauchen für den KV keine Golfplätze. Ich plädiere für einen Deutschlandpakt im Schienengüterverkehr.“ Und

klar koste die Einführung des einheitlichen europäischen Streckenkontrollsystems ETCS was – „aber das bringt ja auch wieder Qualität.“ Andreas Schulz konstatierte, kein anderes Land der Welt brauche sieben Jahre für den Bau eines Terminals, das müsse in fünf Jahren gehen. Zudem sei der KV an den Schnittstellen teilweise „archaisch“ – „da hilft nur Digitalisierung. Da muss mehr Dynamik rein, die Prozesse müssen schlanker werden.“ Statt enger Tagesganglinien plädierte er für 24-h-Terminals und die Einführung des Terminal-Samstags.

### **Qualität im KV - Blick nach vorn**

Worauf kommt's in Zukunft an? Die Antworten der Panel-Teilnehmer in einem Satz. Steffen Müller: „Gemeinsam besser machen“, Dirk Baerbock: „Transparenz herstellen und machen“, Andreas Schulz: „Gemeinsam besser kooperieren“, Kevin Gründer: „Den Schwung der Programme nutzen“, Hendrik Kubitzky: „Mindset ändern: Lösungen im Fokus“, Michail Stahlhut: „Mehr Leistung und Qualität - jetzt.“

**Der 5. TerminalTag der SGKV findet am 07. November 2019 in Berlin statt. Bitte merken Sie sich diesen Termin vor.**